

Neuhoff, Karsten; Wittenberg, Erich

Article

"Um mit einer Gasmangellage umzugehen, müssen Haushalte 20 bis 30 Prozent Gas einsparen"

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Neuhoff, Karsten; Wittenberg, Erich (2022) : "Um mit einer Gasmangellage umzugehen, müssen Haushalte 20 bis 30 Prozent Gas einsparen", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 89, Iss. 36, pp. 464-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2022-36-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/264919>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INTERVIEW



Karsten Neuhoff, Leiter der Abteilung
Klimapolitik im DIW Berlin

„Um mit einer Gasmangellage umzugehen, müssen Haushalte 20 bis 30 Prozent Gas einsparen“

1. Herr Neuhoff, wie groß ist aktuell die Gaslücke in Deutschland und wie viel Gas müsste eingespart werden, um eine Gasmangellage zu vermeiden?

Sollte die Versorgung aus Russland ganz unterbrochen werden, gehen wir davon aus, dass 40 Prozent der bisherigen Gaslieferungen nicht mehr stattfinden. Die internationale Energieagentur schätzt, dass rund 15 Prozent über internationale Flüssiggaslieferungen ersetzt werden könnten. In dem Fall müssten wir rund 25 Prozent Gas einsparen. Wenn wir das nur im Industriebereich machen würden, dann würden viele Industriebetriebe stillstehen, deswegen müssten alle Gasnutzungssegmente beitragen. Also müssten auch die Haushalte 20 bis 30 Prozent Gas einsparen.

2. Mit welchen Preissteigerungen müssen die VerbraucherInnen noch rechnen?

Die Großhandelspreise liegen mit derzeit rund 200 Euro pro Megawattstunde schon auf einem extrem hohen Level. Das ist mehr als das Zehnfache der durchschnittlichen Preise der vergangenen Jahre. Die EndkundInnen haben diese ganz hohen Preise noch nicht vollständig zu sehen bekommen, da die Importverträge den durchschnittlichen Preis der letzten zwei Jahre abbilden und auch die Tarife der Gasversorger eine Abfederung beinhalten. Das heißt, wenn wir so weitermachen wie bisher, werden die Preise noch deutlich steigen.

3. Welche Maßnahmen könnten die privaten Haushalte entlasten?

Es gibt unterschiedliche Ansätze. Man kann sich auf einkommensschwache Haushalte fokussieren. Hier wäre eine Ausweitung des Wohngelds ein wirkungsvolles Instrument, um damit ergänzend zu anderen sozialen Sicherungssystemen die stark betroffenen Haushalte abzusichern und ihnen die Mehrkosten zu erstatten. Allerdings sind die Kostenanstiege so groß, dass größere Teile der Bevölkerung hart getroffen werden, wenn die hohen Gaspreise vollständig weitergegeben werden. Deswegen kann man überlegen, ob der Staat ein Gaspreislimit festlegt und so die Mehrkosten für zum Beispiel 80 Prozent des durchschnittlichen Gasverbrauchs der letzten zwei, drei Jahre abfedert.

So könnte sichergestellt werden, dass die Preise nicht zu stark steigen, sodass die Endkundenpreise für diese 80 Prozent des historischen Gasverbrauchs nur auf rund zehn Cent pro Kilowattstunde von aktuell sieben Cent steigen.

4. Welche Vor- und Nachteile haben Pauschalzahlungen, wie zum Beispiel ein einmaliger Heizkostenzuschuss oder eine Energiepreispauschale?

Pauschalen sind natürlich einfacher umzusetzen und haben zweitens den Vorteil, dass ärmere Haushalte leicht geringere Heizkosten haben und dementsprechend von einer Pauschale etwas besser abgedeckt werden als reichere Haushalte. Sie haben aber den Nachteil, dass sie nicht auf die Gegebenheiten der jeweiligen Wohnungen Rücksicht nehmen. Alte und schlecht gedämmte Gebäude, die oft von ärmeren Menschen bewohnt werden, haben häufig sehr hohe Heizkosten. Wenn die Pauschale nicht sehr hoch angesetzt wird, bleiben diese Haushalte immer noch auf einer großen zusätzlichen Kostenbelastung sitzen. Wenn ich die Pauschale aber sehr hoch ansetze, gibt es viele Mitnahmeeffekte bei besser gedämmten Wohnungen.

5. Warum plädieren Sie dafür, eine Gaspreisgarantie auf einen gewissen Anteil des Vorjahresverbrauchs zu limitieren?

Um mit der Gasmangellage umzugehen, müssen alle Haushalte 20 oder vielleicht sogar 30 Prozent Gas einsparen. Mit einer limitierten Gaspreisgarantie könnten wir dafür sorgen, dass der verbleibende Gasanteil kostengünstig bleibt. Jeder, der dieses Ziel nicht erreicht, muss dann für das zusätzliche Gas im Zweifelsfall einen recht hohen Preis zahlen. Damit werden das gesellschaftliche Ziel und die Glaubwürdigkeit einer solchen Norm unterstützt.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

89. Jahrgang 7. September 2022

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas
Menkhoff; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder;
Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat

Prof. Dr. Franziska Holz

Redaktion

Marten Brehmer; Rebecca Buhner; Dr. Hella Engerer; Petra Jasper;
Kevin Kunze; Sandra Tubik

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, Stefanie Reeg, Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter